

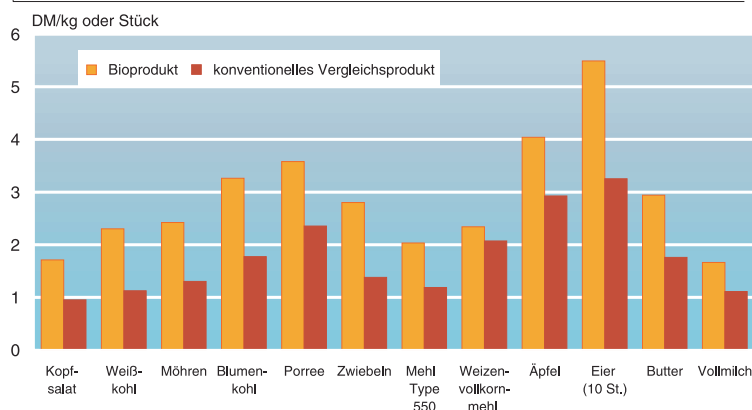
BSE-Krise, Schweinemast-Skandal, Maul- und Klauenseuche: Die Medien sind seit Wochen voll von Berichten zur Agrar- und Ernährungspolitik. Auf der Seite der Gewinner als Folge der aktuellen Probleme in der Land- und Ernährungswirtschaft stehen ganz vorne die landwirtschaftlichen Betriebe des alternativen, ökologischen Landbaus. Die neue Bundesministerin für Verbraucherschutz, aber auch die Regierungen der einzelnen Bundesländer und die EU-Kommission mahnen einen Kurswechsel in der Agrar- und Ernährungspolitik an. Die stark verunsicherten Verbraucher sollen endlich wieder Vertrauen fassen. Die Schlagworte heißen »Klasse statt Masse« und »Öko als höchste Form des Genusses«. Bundesministerin Künast strebt eine Steigerung des Anteils der ökologischen Landwirtschaft von jetzt 2,5% auf 20% bis zum Jahr 2010 an.

Öko-Betriebe setzen große Erwartungen in die Zukunft

Im Wirtschaftsjahr 1999/2000 haben die Öko-Bauern nach Angaben des Agrarberichts 2001 der Bundesregierung noch Einkommenseinbußen gegenüber der Vorperiode hinnehmen müssen, die letzten Jahre blieben hinter den Erwartungen zurück. Im Durchschnitt erzielten die ökologisch wirtschaftenden Unternehmen einen Gewinn von 50 547 DM, das sind ca. 11,5% weniger als in der konventionell wirtschaftenden Vergleichsgruppe. Die Bio-Landwirte rechnen allerdings mit deutlich verbesserten Perspektiven. Schon in den letzten Jahren war die Branche, was die Zahl der Betriebe und den Umfang der bewirtschafteten Fläche angeht, durch dynamisches Wachstum gekennzeichnet. 1999 erhöhte sich die Zahl der Öko-Betriebe um 13,2% auf 10 425, die von ihnen bewirtschaftete Fläche nahm um 8,6% auf 452 327 ha LF zu. Und die Bereitschaft zur Umstellung steigt weiter. Rund 75% der deutschen Öko-Betriebe sind in einem der neun anerkannten ökologischen Landbauverbände organisiert, die sich zur Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau (AGÖL) zusammengeschlossen haben und über gemeinsame Rahmenrichtlinien verfügen. Die beiden größten Mitgliedsverbände »Bioland« und »Demeter« haben allerdings im Februar 2001 ihre Mitgliedschaft zum 31. März 2001 gekündigt.

Auf der BIO FACH 2001 in Nürnberg waren Mitte Februar nur strahlende Gesichter zu sehen. Einhelliges Fazit war: »Jetzt geht's mit Bio richtig los!« Biofachmärkte, Naturkostläden, Reformhäuser planen eine rosige Absatzzukunft, aber auch Supermarktketten und der Lebensmitteleinzelhandel (einschließlich der Lebensmitteldiscounter) setzen verstärkt auf Bio-Sortimente. Die Direktvermarktung hat daneben für die Öko-Bauern einen ganz besonders hohen Stellenwert.

Einzelhandelspreise ausgewählter Produkte



Quelle: ZMP, Markterhebung vom September 1999.

Unterschiede zur »konventionellen« Landwirtschaft

Kennzeichen des ökologischen Landbaus ist der bindende Verzicht auf Mineraldünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie auf den Einsatz von Leistungsförderern in der Tierfütterung. Gleichzeitig ist der Zukauf von Futtermitteln aus nicht ökologischer Erzeugung ausgeschlossen bzw. nur in bestimmten Fällen erlaubt und der Einsatz gentechnisch veränderter Organismen verboten. Es gilt das Prinzip der geschlossenen Stoffkreisläufe sowie von Nutzung und Förderung der natürlichen Selbstregulationskräfte. Die Tierhaltung erfolgt ausschließlich nach artgemäßen Gesichtspunkten. Die Beschränkung der Futtergrundlage auf das selbst erzeugte Futter erlaubt nur eine extensive Tierhaltung.

Bedingt durch den Verzicht auf synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie auf den Zukauf leistungssteigernder Kraftfuttermittel erzielt der Öko-Landbau merklich niedrigere Erträge. Der Naturalertrag beträgt z.B. bei Weizen im Durchschnitt mit 35 dt/ha um 45% weniger als bei konventionell wirtschaftenden Betrieben. Beim Milchertrag haben die Öko-Betriebe inzwischen auf über 5 000 kg/Kuh aufgeholt, das ist aber immer noch ein Abstand von rund 20%. Im Ackerbau werden die niedrigeren Flächenerträge durch hohe Preisaufschläge bisher deutlich überkompensiert. Je Hektar waren die Einnahmen aus der pflanzlichen Erzeugung um mehr als 60% höher als in der konventionellen Vergleichsgruppe. In der tierischen Erzeugung ist der Ertrag je ha nach den Agrarberichtsdaten nur etwa halb so hoch wie in der konventionellen Landwirtschaft; allerdings wäre hier ein Vergleich nach Großvieheinheiten der sachgerechtere Maßstab. Für Erzeugnisse des ökologischen Landbaus dürften sich auch künftig höhere Preise erzielen lassen als für Produkte aus konventioneller Bewirtschaftung.